

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	4
1	Forschungsfrage	4
2	Korpus und Methodik	4
2.1	<i>Text-Korpus</i>	4
2.2	<i>Video-Korpus</i>	5
3	Textsorte	5
3.1	<i>Textsorte und Textfunktion</i>	6
3.2	<i>Forschungsgegenstand Protesttexte</i>	7
3.3	<i>Ideologievokabular</i>	8
3.4	<i>Text-Bild-Relation</i>	8
4	Aktueller Forschungsstand und Begriffsdefinitionen	9
4.1	<i>Zionismus</i>	10
4.2	<i>Anti-Zionismus</i>	10
4.3	<i>Iranischer Antisemitismus und die Historie des Al Quds-Tags</i>	11
4.4	<i>Vom Anti-Zionismus zum Antisemitismus</i>	13
4.5	<i>Arbeitsdefinition Antisemitismus</i>	15
5	Korpusanalyse	17
5.1	<i>Selbstverortung der Sprachproduzent*innen und Textträger*innen</i>	18
5.2	<i>Feindbild Israel und Zionismus</i>	21
5.2.1	<i>Apartheids-Analogien</i>	21
5.2.2	<i>Menschenfeinde</i>	23
5.2.3	<i>Kindermörder</i>	23
5.2.4	<i>Hyperbeln und Superlative</i>	24
5.2.5	<i>Kriegstreiber und Terroristen</i>	25
5.2.6	<i>NS-Vergleiche und Schuldabwehr</i>	26
5.2.7	<i>Visualisierung von Blut und Krieg</i>	28
5.2.8	<i>Delegitimierung</i>	29
5.2.9	<i>Verschwörungsdenken</i>	30
6	Fazit	32
7	Ausblick	33
8	Bibliografie und Korporaquellen	35
8.1	<i>Literaturverzeichnis</i>	35
8.2	<i>Korporaquellen</i>	37

0 Einleitung

Auch in diesem Jahr ziehen am 1. Juni wieder mehrere hundert Demonstrant*innen anlässlich des Al Quds¹-Tags durch Berlin, um für den arabischen Anspruch auf ganz Jerusalem sowie gegen den Staat Israel und dessen Unterstützung zu demonstrieren. Bereits seit Jahren wird von verschiedenen Politiker*innen sowie jüdischen Organisationen und Verbänden ein Verbot des Al Quds-Marschs gefordert, da es sich ihrer Ansicht nach um einen antisemitischen Aufmarsch handelt.

1 Forschungsfrage

Diese Arbeit beschäftigt sich daher mit der Frage, ob und inwiefern im Zusammenhang mit dem Al Quds-Tag Antisemitismen verbalisiert werden. Die Veranstalter*innen argumentieren, die Demonstration würde sich nicht gegen Jüdinnen*Juden, sondern gegen Israel richten. Daher wird die These, dass klassische antisemitische Stereotype, die originär auf die Entitäten Juden/Judentum referenzieren, nun auf Zionismus/Zionisten bzw. Israel übertragen werden, überprüft. Zudem wird untersucht, welche Abwehrmaßnahmen und Rechtfertigungsstrategien von den Veranstalter*innen angewandt werden.

2 Korpus und Methodik

Um die Forschungsfrage eingehend beantworten zu können, wurde als Untersuchungsmethode eine quantitativ informierte qualitative Korpusanalyse gewählt, wobei der Fokus der Analyse auf der qualitativen Auswertung liegt und durch quantitativ gewonnene Informationen ergänzt wird.

2.1 Text-Korpus

Aus einem größeren Bildfundus² von Aufnahmen, die während der Al Quds-Märsche der vergangenen Jahren gemacht wurden, wurden aus den Jahren 2016, 2017 und 2018 pro Jahr je

¹ „Al Quds“ ist die arabische Bezeichnung für Jerusalem.

² Ich danke an dieser Stelle dem Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) für das zur Verfügung gestellte Material.

ca. 50 Bilder ausgewählt und ein Gesamtkorpus mit 141 Fotos erstellt. Auf diesen Bildern wurden 221 Schilder (sowie Plakate, Transparente und Kleidungsaufschriften) identifiziert und transkribiert. Die Transkription wurde in einer Excel-Tabelle erfasst und auf Dubletten hin untersucht und entsprechend reduziert. Somit bleiben als Untersuchungskorpus 97 Bilder mit 127 Texten, die 533 Types und 1180 Tokens umfassen. Die bereinigte Excel-Tabelle wurde schließlich in MAXQDA importiert und dort analysiert und codiert. Für das Codesystem wurden auf Basis der in Kap. 4.5 beschriebenen und festgelegten Arbeitsdefinition Codes mit verschiedenen antisemitischen Stereotypen und Konzeptualisierungen angelegt, sowie verschiedene sprachliche Auffälligkeiten berücksichtigt. Diese sind u.a. stilistische Mittel wie Superlative und Hyperbeln, aber auch Sprachfunktion wie Information und Appell. Da bei einigen Schildern und Plakaten auch die Text-Bildkorrelation von Bedeutung ist, werden die Bilddaten ebenso in das Korpus mitaufgenommen. So beziehen sich die verwendeten Siglen immer auf das Originalbild und ebenso auf die Transkription. Die in der Arbeit aufgeführten quantitativ-informierten Angaben beziehen sich nur auf das Textkorpus.

2.2 Video-Korpus

Das zu analysierende Material weist aufgrund der Textsortencharakteristik (s. Kap. 3) eine häufige Reduzierung auf unterspezifizierte Kurzsätze sowie eine hochfrequente Verwendung von Schlagwörtern auf. Daher wurde ergänzend auf Videomaterial zurückgegriffen, welches in Audio-Dateien konvertiert wurde, und daraus ein zweites Korpus erstellt. Das Korpus umfasst eine Datei mit allgemeinen Informationen der Veranstalter zum Al Quds-Marsch, ein weiteres mit einer Ansprache des Sprechers der veranstaltenden Quds-AG, sowie ein drittes Video von Muslim TV mit Impressionen und O-Tönen von Demo-Teilnehmer*innen. Der Zeitraum bezieht sich auf das Jahr 2018. Das Material dient dazu, den Diskurs klarer abzubilden, sowie insbesondere die Bedeutung des verwendeten Ideologievokabulars aus Sicht der Produzenten zu verdeutlichen.

3 Textsorte

Für eine qualitative Auswertung, wie sie im nächsten Kapitel erfolgt, ist es unumgänglich sich vorab mit der textsortenspezifischen Charakteristik zu befassen. Im Folgenden sollen daher die Eigenschaften der zu untersuchenden Textsorte näher betrachtet werden.

3.1 Textsorte und Textfunktion

Die hier ausgewerteten Texte (Plakate, Schilder, Banner usw.) werden der politischen Kurztextsorte der „Protesttexte“ zugeordnet. Die Charakteristika und gemeinsamen Merkmale dieser Textklasse sollen nach einer genaueren Definition von Text und Textsorte im Folgenden noch näher erläutert werden.

Als Text ist eine „multimodale, semiotische Einheit“ zu verstehen, „die von den Benutzenden als vollständig im Gebrauch betrachtet wird und eine erkennbare kommunikative Funktion aufweist. Seine Einheiten sind Module, die formal (Kohäsion) und sinngemäß (Kohärenz) zusammengehalten werden. Jeder Text ist Fragment eines größeren Diskurses und inhaltlich und formal mit anderen Texten verbunden.“ (Bendel/Larcher 2015: 50) Daran anknüpfend umfassen Textsorten im Allgemeinen eine begrenzte Menge an Texten mit spezifischen Gemeinsamkeiten. Sie bilden eine grammatisch und/oder semantisch geprägte Einheit und sind durch ihre kommunikative Funktion determiniert (vgl. Adamzik 2007: 9ff).

Für die hier analysierte Textsorte sind allerdings weniger die syntaktischen Muster der Textexemplare von Bedeutung, sondern vielmehr die pragmatische Textfunktion als Sprachhandlung. Von daher bezieht sich diese Arbeit bei der Textsortenbestimmung auf die Kriterien von Brinker (2014). Demnach werden Textsorten als „konkrete Realisierungsformen komplexer Muster sprachlicher Kommunikation“ (Brinker 2014: 133) verstanden. Die Muster lassen sich in drei Kategorien einteilen: Textinhalt, Textfunktion, und Kommunikationssituation.

Als politisch ausgerichteter Gebrauchstext ist in erster Line die „kommunikative Funktion“ (Brinker 2014: 16) für die Textsortenklassifizierung konstituierend. Das vereinende Kriterium ist also primär die kommunikative Absicht im Sinne einer „Textfunktion“ (vgl. Brinker 2014), die sich vor allem in appellativen aber auch in informativen Sprachhandlungen ausdrückt. Das heißt, die Texte dienen vor allem dazu, die Rezipient*innen aufzufordern, eine bestimmte Meinung zu übernehmen und damit korrelierende Handlungen auszuführen. Der Appell ist hierbei als Mehrfachadressierung unmittelbar vor allem an die Teilnehmer*innen und Passant*innen gerichtet, z.B. bei der Verbalisierung von Boykottaufrufen wie

1) „Boycott Israel!“ [AlQuds_2018_32_1].

Forderungen werden aber auch an politische Entscheidungsträger gestellt, wie etwa:

- 2) „Keine Steuergelder mehr an Israel!“ [AlQuds_2016_16_4].

Bezüglich der informativen Sprechhandlung ist anzumerken, dass dabei zwar – unabhängig vom Wahrheitsgehalt – auf verschiedene Sachverhalte (meist kritisch) hingewiesen wird, diese jedoch explizit oder implizit evaluiert werden und somit die Sprachhandlung indirekt wiederum einen appellativen Charakter hat. So bleibt festzuhalten, dass der persuasive Sprachmodus des Protests eine spezifische Ausprägung hat: kritisierend und nachdrücklich (auf-)fordernd (vgl. Klein 2010: 13).

Die Kommunikationssituation entsteht primär während des Al Quds-Marschs selbst. Emittenten bzw. Textproduzent*innen sind hier sowohl die Veranstalter*innen als auch weitere Teilnehmer*innen. Als Adressat*innen sind unmittelbar andere Teilnehmer*innen und die umstehende Bevölkerung bzw. Passant*innen zu sehen. Aufgrund der medialen Beobachtung und Verbreitung z.B. durch Pressevertreter*innen oder durch eigene Publikation in den Sozialen Medien vergrößert sich jedoch der Rezeptions(zeit-)raum, wodurch eine weitere Kommunikationssituation entsteht. Dadurch können z.B. auch politische Entscheidungsträger*innen, die nicht unmittelbar vor Ort sind, zu den Adressat*innen gezählt werden.

3.2 Forschungsgegenstand Protesttexte

Die der Textsorte *Protesttexte* untergeordnete Subkategorie *Demo- und Protestplakate* ist als Forschungsgegenstand noch wenig bearbeitet.³ Josef Klein hat in seiner Liste der politischen Textsorten u.a. den *Wahlslogan* aufgeführt, welcher der hier zugrundeliegenden Textsorte – sowohl syntaktisch als auch in ihrer Textfunktion – noch am nächsten kommt. Hinsichtlich der Wahlslogans verweist Klein dabei auf seine „knappe ‚Setzung‘“ bei einer ausgeprägten Verwendung von Fahnen- und Stigmawörtern (vgl. Klein 2014: 171). Auch Elke Donalies betont die kurzen Formulierungen von Slogans und Parolen und deutet mit Verweis auf Zifonun et al.⁴ darauf hin, dass es sich syntaktisch weniger um Sätze als um „kommunikative Minimaleinheiten“ handelt (Donalies 2017: 653). Gleichzeitig spricht sie aber auch die appellative Textfunktion von

³ Zu politischen Textsorten s. z.B. Schröter 2017, Girnth 2017 und Kotzur 2012.

⁴ Vgl. hierzu Zifonun et al. 1997: 86.

Slogans an (Donalies 2017: 651). Auch Ulla Fix, die *Slogans* in die Kategorie der Spruchtextsorten einordnet, sieht deren Aufgabe in der „Übermittlung aktueller auffordernder Botschaften“ (Fix 2007: 460). Im Unterschied zur individuellen Sprechhandlung mittels Schildern und Plakaten werden Slogans bzw. Parolen bei Demonstrationen vor allem kollektiv produziert und artikuliert und erhalten somit noch einen Gruppen-bildenden und identitätsstiftenden Charakter (vgl. Adamzik 2017: 157f).

3.3 Ideologievokabular

Als politische Textsorte ist die Verwendung von entsprechendem Ideologievokabular charakteristisch. Das Ideologievokabular umfasst dabei Wörter, mit denen politische Gruppierungen ihre Prinzipien sowie ihre Bewertung politisch-sozialer Verhältnisse in der Welt zum Ausdruck bringen (vgl. Klein 2014: 64): Dazu gehören Lexeme, mit denen die favorisierten „grundlegende[n] soziale[n] Beziehungen und Formationen“ formuliert werden, sowie außerdem „grundlegende Werte und Handlungsorientierungen“ (vgl. Klein 2014: 64) zum Ausdruck gebracht werden. Dabei wird häufig mit Hochwert- bzw. Fahnenwörtern (z.B. *Freiheit, Frieden*), der eigene Standpunkt positiv und der des politischen Gegners mittels Stigmawörter (z.B. *Rassist, Terrorist, Regime*) negativ evaluierend verbalisiert.

3.4 Text-Bild-Relation

Demo-Plakate sind prototypisch von einer „verdichtete[n] Form Visueller Politischer Kommunikation“ (Geise 2011: 21) geprägt sowie durch die in der Regel kurze Rezeptionszeit und durch das in Größe und Umfang begrenzte Medium. Dies wirkt sich in textueller Hinsicht auf die syntaktische Struktur aus, die überwiegend von Kurzsätzen geprägt ist. Beim Blick in das Korpus zeigen sich sowohl Ein-Wort-Schilder mit z.B. dem Hashtag „#NIEWIEDER“ [AlQuds_2018_26_1] als auch mehrsätzig beschriftete Textträger. Charakteristisch sind vor allem elliptische Satzkonstruktionen und hierbei als textsortenspezifisches rekurrentes Sprachmuster im Besonderen Phrasen mit Indefinitpronomen *kein** in Satzerststellung, z.B.

3) Keine Steuergelder mehr an Israel! [AlQuds_2016_16_4]

oder als Präpositionalphrase mit der Präposition *gegen* am Satzbeginn:

4) Gegen das rassistische Israel [AlQuds_2018_3_1]

Prototypisch für die Textsorte ist die hochfrequente Verwendung von Schlüsselwörtern (überwiegend aus dem Fundus des Ideologievokabulars) sowie Schlüssel- bzw. Schlagbilder (vgl. Niehr 2017: 610). Bilder haben hierbei eine multiple Funktion: Sie verkürzen die Rezeptionszeit bei gleichzeitig nachhaltiger und längerer Erinnerungszeit (vgl. Diekmannshenke 2011: 163). Durch das höhere Erinnerungspotenzial, von kommunikativ in den Diskurs eingebetteten Fotos und Bildern, unterstützen diese die argumentative Kraft der Sprechhandlung (vgl. Diekmannshenke 2011: 163.) Da Bildinformationen in der rechten Gehirnhälfte verarbeitet werden (die selbe Instanz, die auch für die Verarbeitung von Emotionen zuständig ist), verstärkt das verwendete Bildmaterial dadurch auch die emotionalisierende Wirkung (vgl. Nöth 2000: 490).

Bilder sind der Prototyp ikonischer Zeichen und entfalten ihr semiotisches und semantisches Potenzial als Zeichenträger abhängig von Kontext und Weltwissen des Rezipienten und weisen einen größeren Informationsgehalt sowie einen höheren Interpretationsspielraum auf als sprachliche Zeichen (vgl. Nöth 2000: 490 und Diekmannshenke 2011: 166). Dadurch können z.B. mitgeführte Porträt-Bilder im Kontext des Al Quds-Marschs auch als Identifikationshandlung interpretiert werden. Werden auf einer politischen und religiös-beeinflussten Demonstration Porträtbilder gezeigt, erfolgt hierbei eine Zu- bzw. Übereinstimmung mit der durch die abgebildete Person symbolisierten Wertvorstellungen; im Falle des Chomeini-Porträts somit auch eine Übernahme der anti-israelischen Positionen (mehr zu Chomeini in Kap 4.3).

4 Aktueller Forschungsstand und Begriffsdefinitionen

Da die grundlegende Analyse darin besteht, die Demonstrations-begleitenden Texte auf ihren antisemitischen Gehalt hin zu untersuchen, wird im Folgenden eine Definition von Antisemitismus sowie die Unterscheidung seiner im Speziellen auf Israel bezogen Erscheinungsform näher ausgeführt. Darüber hinaus soll auch das Ideologievokabular einer genaueren Betrachtung unterzogen werden – vor allem den darin enthaltenen Schlagworten des Zionismus, bzw. seiner Negation, dem Anti-Zionismus – weshalb es wichtig ist, sich vorab mit der Bedeutung dieser Wörter sowie ihrer ideologischen Ausprägung und ihrer historischen Umgebung zu befassen. Dabei werden auch die aktuelle Forschungsliteratur bzw. der gegenwärtige Forschungsstand berücksichtigt.

4.1 Zionismus

Die Idee des Zionismus – nämlich die Errichtung eines „Judenstaates“ (Herzl (1896) 1988) – ist fest mit der Gründung des Staates Israel verbunden. Die Motivation Theodor Herzls war es, einen Schutzraum für Jüdinnen*Juden zu schaffen, als Reaktion auf die in Europa herrschende „Notlage der Juden“ (Herzl 1988: 26), die sich Ende des 19. Jahrhunderts durch Ausschreitungen und Pogrome trotz voranschreitender Judenemanzipation zusehends verschlechterte. Er sah die Assimilationsversuche von Jüdinnen*Juden als gescheitert an und suchte vielmehr nach einer nationalstaatlichen Lösung, die er mit der geplanten Massenauswanderung nach „Eretz Jisrael“ verwirklichen wollte.

Die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden zeigte „in perfider Deutlichkeit die Richtigkeit der zionistischen Annahme einer Notwendigkeit eines eigenen jüdischen Staates als Schutz gegen den Antisemitismus.“ (Salzborn 2015: 11). Israel ist heute allerdings nicht nur ein Schutzraum für Jüdinnen und Juden, sondern auch die größte jüdische Gemeinde weltweit und „das ostentative Symbol für jüdisches Überleben und gelebtes Judentum“ (Schwarz-Friesel 2019: 402).

4.2 Anti-Zionismus

Der Terminus des „Anti-Zionismus“ bezeichnete zunächst eine Position der innerjüdischen Auseinandersetzung zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegen Herzls Idee des Zionismus und somit gegen eine Rückkehr nach Palästina (vgl. Nassauer 2005: 124). Der Begriff erlebte aber nach der Staatsgründung Israels eine semantische Umdeutung:

„Antizionismus‘ ist im politischen Vokabular als Parameter der Judenfeindschaft geläufig. Abgelöst von der ursprünglichen Bedeutung [...] wurde Antizionismus zum Schlachtruf gegen Israel, der die Legalität der staatlichen Existenz bestreitet und sie rückgängig machen, die jüdischen Einwohner des Landes vertreiben will.“ (Benz 2004: 203)

Auf dieser Grundlage bedeutet „Anti-Zionismus“ demnach die Ablehnung des Existenzrechts Israels und somit die Verneinung des Anspruchs auf nationale Selbstbestimmung der Jüdinnen*Juden. Anti-Zionismus äußert sich daher vor allem in der Delegitimierung Israels als jüdischen Schutzraum sowie in einer rigorosen Ablehnung israelischer Innen- und Außenpolitik, wobei der jüdische Charakter als konstitutives Motiv gesehen wird (vgl. Pfahl-Traughber 2017:

88). Dies würde – ob bewusst oder unbewusst – auch ein Ende Israels als Schutzraum für Jüdinnen*Juden bedeuten und somit auch, sie erneut der Gefahr von Diskriminierung, Verfolgung und Tod auszuliefern. (vgl. Pfahl-Traughber 2006: 21).

Populär wurde das Negationskompositum Anti-Zionismus als politisches Fahnenwort vor allem innerhalb der Linken nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967, als die Sowjetunion, die 1948 noch für den UN-Plan zur Errichtung eines jüdischen Staates stimmten, sich nunmehr gegen Israel positionierte. Die von der Kommunistischen Partei betriebene anti-israelische Propaganda bezeichnete den Zionismus als „faschistisch“, „nazistisch“ und „rassistisch“ und war zudem eine treibende Kraft, die 1975 verabschiedete UN-Resolution 3379⁵ auf den Weg zu bringen, in der der Zionismus als Form des Rassismus verurteilt wurde (vgl. Wistrich 2004: 261f). Flankiert wurde der sowjetische Anti-Zionismus u.a. mit der wahnhaften Verschwörungsphantasie, der Zionismus wolle nicht nur die kommunistischen Regime stürzen, sondern auch die arabischen und sogenannten „Dritte Welt“-Länder versklaven (vgl. Wistrich 2004: 262). Die „Protokolle der Weisen von Zion“ haben somit in der Sowjetpropaganda eine modifizierte Renaissance erlebt. Auch die muslimisch/arabische Variante des Anti-Zionismus ist davon geprägt. In den arabischen Ländern werden die „Protokolle“ nach wie vor in großer Auflage verkauft⁶ und das Narrativ einer westlichen Verschwörung unter jüdisch/zionistischer Leitung gegen die arabische Welt tradiert. Dabei werden nicht nur „Juden“ und „Zionisten“ als besonders böse angesehen, sondern auch der Staat Israel als „Nazi“-Staat dämonisiert.

4.3 Iranischer Antisemitismus und die Historie des Al Quds-Tags

Die antisemitische Ideologie, vor allem in der Spielart des Anti-Zionismus bzw. des Anti-Israellismus, prägt auch den post-revolutionären Staat Iran sowie die von ihm unterstützte Miliz Hisbollah. Die Verbalinjurien und Vernichtungsdrohungen gegen Israel haben dabei eine langjährige Tradition. Der politische und religiöse Führer und Oberhaupt der „Islamischen Republik“ Iran, Ajatollah Ruhollah Musawi Chomeini beschwor wiederholt die Gefahr, die seiner Ansicht nach von Israel ausgehe. In einer Fatwa vom August 1979 schrieb er dazu:

⁵ 72 Staaten, darunter alle beteiligten Ostblock- und arabischen Länder stimmten für diese Resolution, die erst 1991 wieder aufgehoben wurde.

⁶ Die „Protokolle“ wurden beispielsweise 1978 ins Persische übersetzt und in den folgenden Jahrzehnten von staatlichen Stellen im Iran in großer Auflage vertrieben (vgl. Grigat 2018: 203).

Ich fordere alle Muslime der Welt und alle muslimischen Regierungen auf, den Usurpatoren (gemeint waren die Israelis) und ihren Unterstützern die Hände abzuhacken. Und ich lade alle Muslime der Welt dazu ein, gemeinsam den letzten Freitag im Fastenmonat Ramesan zum Al Quds-Tag zu machen und ihre internationale muslimische Solidarität zur Unterstützung der legitimen Rechte des muslimischen palästinensischen Volkes zu erklären. Ich bitte den allmächtigen Gott um den Sieg der Muslime über die Gottlosen. (zit. nach Schams/Wahdat-Hagh 2006: 212)

Der Hass auf Israel und gegen Juden zieht sich wie ein roter Faden durch die neuere Geschichte des Iran. Stephan Grigat (2018) beschreibt in seinem Aufsatz „Antisemitismus im Iran seit 1979“ eine ideologische Kontinuität des Judenhasses, der von Verbalattacken, Vernichtungsdrohungen und Leugnung des Holocausts geprägt ist. Immer wieder wird Israel als „Krebsgeschwür“ (u.a. Khamenei) diffamiert und ein „eliminatorischer Antizionismus“ (zit. nach Wahdat-Hagh in Grigat 2018: 205) proklamiert, zu dessen Standardvokabular seit 1979 die Parole „Tod Israel“ gehört (vgl. Grigat 2018: 205).

Daran anknüpfend gehört es zum guten Ton chomeinistischer Anhänger*innen, Selbstmordattentäter als Widerstandskämpfer zu verklären und als Märtyrer zu verehren – so auch während der Demonstrationen am Al Quds-Tag. Schams/Wahdat-Hagh (2006: 215) bringen es daher auf den Punkt, wenn sie schreiben: „Der Al Quds-Tag ist eine symbolische Manifestation des antisemitischen Staatsprogramms des Iran.“

In Deutschland finden seit den 80er Jahren Demonstrationen am Al Quds-Tag statt, in Berlin gingen zum ersten Mal 1996 Menschen zu diesem Anlass auf die Straße – meistens durch die City-West auf dem Kurfürstendamm bzw. in Nebenstraßen. Die Anzahl der Teilnehmer*innen schwankte in den vergangenen Jahren zwischen ein paar Hundert und 2.500. Immer wieder gab es beim Al Quds-Marsch auch explizite antisemitische Äußerungen mit NS-Bezug wie „Sieg Heil“-Rufe und Parolen wie „Juden ins Gas“⁷ sowie über die Jahre hinweg wiederholt auch das

⁷ S. Jüdische Allgemeine, Online-Ausgabe vom 25.07.2014: <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/ausschreitungen-bei-demonstration/> (zuletzt aufgerufen am 01.04.2019)

Zeigen des Hitlergrußes⁸. Zudem nahmen vereinzelt auch Rechtsextremist*innen am Aufmarsch teil, wie etwa die rechte Rapperin DeeEx, autonome Nationalisten oder der Neonazi Sebastian Schmidtke (NPD)⁹.

4.4 Vom Anti-Zionismus zum Antisemitismus

Trotz der brutalen Erfahrungen des Nationalsozialismus und den Schrecken der Shoa ist der Antisemitismus weiterhin ein großes und ernsthaftes Problem. Antisemitismus ist laut Schwarz-Friesel (2019: 387) „eine feindselige, ressentimentgeleitete Einstellung gegen Jüdinnen, Juden und dem Judentum, sowie seit der Staatsgründung auch gegenüber Israel“. Da es im Nachkriegsdeutschland gesellschaftlich geächtet ist und zuweilen strafrechtlich sanktioniert wird, sich offen antisemitisch zu artikulieren, hat sich der Antisemitismus neue Äußerungsformen gesucht. Statt Juden*Jüdinnen direkt verbal zu attackieren, wird dabei häufig ein Umweg über den *Zionismus* als Chiffre genommen (s. auch Rensmann 2015).

Antisemitisches Denken und Handeln basieren auf Stereotypen, die, egal ob gegen Jüdinnen, Juden und das Judentum oder gegen den Staat Israel sowie den Zionismus gerichtet, diesen bestimmte Negativeigenschaften zuweisen und als DAS BÖSE konzeptualisieren. Diese Stereotype werden dabei seit Jahrhunderten weitgehend unverändert tradiert, lediglich den gesellschaftlichen Umständen entsprechend modifiziert (vgl. Schwarz-Friesel 2019: 387). So stellen die als „politische Kritik“ getarnten Verbalattacken gegen den jüdischen Staat meist nichts Anderes dar, als eine „Israelisierung der antisemitischen Semantik“ und „folg[en] einem uralten, typischen Adaptionmuster von Judenhas“ (Schwarz-Friesel 2013: 43). Sprache spielt bei der Verbreitung und Tradierung antisemitischer Stereotype dabei eine zentrale Rolle.

1969 konstatierte Jean Améry, der „Antisemitismus“ sei im „Anti-Israelismus oder Anti-Zionismus [enthalten,] wie das Gewitter in der Wolke“ (Améry 1969) und verwies bereits vor mehr als 50 Jahren auf den antisemitischen Duktus der verbalen Diskreditierung Israels als „Verbrecherstaat“. Auch die gegenwärtige Antisemitismusforschung ist sich einig, dass sich der aktuelle

⁸ S. Auswertung des Qudstag-Marsches 2018 von JFDA und RIAS, online unter: <https://jfda.de/blog/2018/06/14/auswertung-al-quds-marsch-2018/> (zuletzt aufgerufen 01.04.2019)

⁹ S. Chronologie des Al Quds-Marsches 2014 der Berliner Zeitung, online unter: <https://www.berliner-zeitung.de/politik/-liveticker-alkuds-1216518> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

Antisemitismus, oft implizit aber auch explizit verbalisiert, auch gegen den Staat Israel als „kollektiven Juden“ richtet. Lars Rensmann verweist auf die Wandelbarkeit des Antisemitismus, der sich codiert statt gegen „Juden“ nunmehr gegen „Zionisten“ oder „Israel“ richtet (vgl. Rensmann 2015). Auf diese Adaptionfähigkeit und verbale Camouflage hat auch Monika Schwarz-Friesel wiederholt aufmerksam gemacht (vgl. zuletzt u.a. Schwarz-Friesel 2013, 2018 und 2019). In einer von ihr geleiteten Langzeitstudie¹⁰ an der TU Berlin verweist sie dabei auf den „Transfer von tradierten antisemitischen Konzeptualisierungen und Sprachgebrauchsmustern auf die Projektionsfläche ‚Israel‘“ (Schwarz-Friesel 2019: 400).

Auf die Besonderheit des anti-zionistischen Sprachgebrauchs geht auch Alvin Rosenberg ein. In seinem Aufsatz „Was ist ‚Israelkritik?‘“ bezieht er sich dabei auf ein Interview mit dem französischen Linguisten Georges Elia Sarfati, den er mit Blick auf die anti-zionistische Rhetorik zusammenfassend wie folgt zitiert (Rosenfeld 2018: 59f):

Der antizionistische Diskurs wird von einer Reihe Schlüsselgleichungen dominiert. Die wichtigste [...] lautet: „Zionismus ist gleich Nationalsozialismus“. [...] Eine zweite wurde aus der ersten abgeleitet: „Zionismus ist gleich Rassismus“. [...] Eine dritte Gleichung lautet: „Zionismus ist gleich Kolonialismus“. Sie wird von einer vierten begleitet, die lautet: „Zionismus ist gleich Imperialismus“. [...] Diese vier verschiedenen Gleichungen können zu einer Formulierung zusammengefasst werden: der zionistische, faschistische, rassistische und koloniale Staat“ [...] Diese vier Gleichsetzungen sind darum so verheerend, weil sie vier der schlimmsten Charakteristika der Geschichte des Westens im vergangenen Jahrhundert – den Nationalsozialismus, den Rassismus, den Kolonialismus und den Imperialismus – mit dem Staat Israel verknüpfen. [...] Wenn man dies zusammenfasst, kann die Schlussfolgerung nur heißen: „je weniger Israel, desto mehr Frieden“.¹¹

¹⁰ Mehr zur Studie „Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses“ auf der Website des Fachgebiets Allgemeine Linguistik unter: https://www.linguistik.tu-berlin.de/menue/antisemitismus_2_0/ (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019). Zur Kurzversion der Forschungsergebnisse s. Schwarz-Friesel 2018.

¹¹ Das Original-Interview „Language as a Tool against Jews and Israel“ mit Georges Elia Sarfati ist online unter: <http://www.jcpa.org/phas/phas-17.htm> (zuletzt aufgerufen am 01.04.2019). Die hier zitierte Übersetzung ist von A. Rosenberg.

Darüber hinaus müsse man, so Rosenberg, die „Emphase nicht auf den Zionismus, sondern auf das ihm vorangestellte ‚Anti-‘ legen“, da der Anti-Zionismus „in erster Linie die negative Leidenschaft“ (Sartre) bestimmt, die in ihm enthalten ist (Rosenfeld 2018: 60). Diese Leidenschaft artikuliert sich durch die stetige Wiederholung einer diffamierenden Terminologie eines „begrenzten, aber emotional aufgeladenen Wortschatzes“ (Rosenfeld 2018: 60).

4.5 Arbeitsdefinition Antisemitismus

Die in dieser Arbeit verwendete Definition des auf Israel bezogenen Antisemitismus erfolgt auf Grundlage der Working Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)¹²:

Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und / oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.

Ergänzend zu dieser grundlegenden Arbeitsdefinition schreibt die IHRA:

Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden. Antisemitismus umfasst oft die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass „die Dinge nicht richtig laufen“. Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt unheilvolle Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.

Als konkrete Beispiele werden – unter Berücksichtigung des Gesamtkontextes – weiterhin u.a. genannt:

- Der Aufruf zur Tötung oder Schädigung von Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Religionsanschauung sowie die Beihilfe zu solchen Taten oder ihre Rechtfertigung.

¹² Siehe hierzu: <https://www.holocaustremembrance.com/de/node/196?focus=antisemitismandholocaustdenial> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

- Falsche, entmenschlichende, dämonisierende oder stereotype Anschuldigungen gegen Juden oder die Macht der Juden als Kollektiv – insbesondere aber nicht ausschließlich die Mythen über eine jüdische Weltverschwörung oder über die Kontrolle der Medien, Wirtschaft, Regierung oder anderer gesellschaftlicher Institutionen durch die Juden.
- Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, z.B. durch die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen.
- Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert wird.
- Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (z.B. der Vorwurf des Christismordes oder die Ritualmordlegende), um Israel oder die Israelis zu beschreiben.
- Vergleiche der aktuellen israelischen Politik mit der Politik der Nationalsozialisten.
- Das kollektive Verantwortlichmachen von Juden für Handlungen des Staates Israel.

Da sich die Analyse dieser Arbeit auf antisemitische Verbalismen bezieht, wird in Anlehnung an Schwarz-Friesel/Reinharz (2013) eine auf die Sprachproduktion fokussierte Ergänzung vorgenommen. Als antisemitisch gewertet werden demnach auch:

1. Eine de-realisierende Sprachproduktion, die sich zum einen in der Konstruktion eines irrealen Feindbildes von Israel äußern, vor allem durch eine verzerrte Wahrnehmung/Darstellung und einer Monoperspektivierung. Zum anderen kommen Formen von De-Realisierung durch unangemessene Referenzialisierungen und Dekontextualisierungen wie z.B. durch Apartheid-Analogien zum Ausdruck.
2. Die Dehumanisierung und Verwendung von pejorativer Lexik u.a. der Gebrauch von Branchialverben.

Zusammengefasst kann daher konstatiert werden:

„Wenn Israel als Projektionsfläche für antisemitische Ressentiments dient und tradierte anti-jüdische Stereotype und Argumente benutzt werden, um den Staat Israel generell zu diskreditieren, wenn seine jüdischen Bürger kollektiv dämonisiert werden und seine Existenzberechtigung als jüdischer Staat in Frage gestellt wird, wenn ein irreales Feindbild von Israel konstruiert wird, dann liegt keine Israel-Kritik, sondern verbaler Antisemitismus in der Formvariante des Anti-Israelismus vor.“ (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013: 198f)

5 Korpusanalyse

Unter Berücksichtigung der dargelegten Textsortencharakteristik sowie der Merkmale antisemitischer Verbalismen sollen nun die Ergebnisse der Korpusanalyse näher erläutert und diskutiert werden. Für die qualitative, also semantisch-pragmatische Auswertung ist die Einbettung der Textexemplare in den Gesamtkontext bzw. die Intertextualität sowie die Text-Bild-Relation zu berücksichtigen. Ebenso kann aufgrund der inhaltlich fokussierten Ausrichtung der Demonstration eine sehr homogene Teilnehmer*innenmenge und damit auch ein recht ähnliches Weltwissen angenommen werden. Dies ist bei der pragmatischen Analyse hinsichtlich der Präsuppositionen zu berücksichtigen. Sprachliche Äußerungen sind also stets im Kontext und unter Berücksichtigung sowohl des kollektiven Diskurswissens als auch der Kommunikationsfunktion zu bewerten (vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz 2013: 51).

Bei der Auswertung ist auch der Umstand zu beachten, dass eine große Anzahl an Plakaten vom Veranstalter selbst ausgegeben wurden. Das heißt, Textproduzent*innen und Textträger*innen sind nur in wenigen Fällen identisch. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sowohl durch Teilnahme am Aufmarsch, als auch in der Bereitschaft, entsprechende Tafeln, Banner und Schilder zu tragen, eine inhaltliche Zustimmung besteht. Darüber hinaus müssen selbst mitgebrachte Plakate und Schilder mit dem Veranstalter abgesprochen werden (siehe [Al-Quds_2018_Infos_4:00]). Zudem hat die Polizei vorab eine Vielzahl an Schildern nach eventuell strafrechtlich relevanten Inhalten hin geprüft bzw. kontrolliert, ob sie gegen die Demo-Auflagen verstoßen und diese ggf. einbehalten.

Die Auswertung der Korpusdaten erfolgt in Anlehnung an eine diskursabhängige Textanalyse (vgl. Bendel Larcher 2015). Dabei wird zuerst die Rolle der Sprachproduzent*innen und deren Selbstverortung und Selbstbeschreibung betrachtet. Weiterhin wird die Nomination und Prädikation der Akteure *Israel* und *Zionisten* (inkl. *Zionismus*) untersucht. Die Auswertung erfolgt dabei mit Blick auf die Attribuierung und Evaluierung der Akteur*innen und auf Grundlage der eingangs erläuterten Beurteilungskriterien, ob eine Äußerung als antisemitisch einzuordnen ist.

5.1 Selbstverortung der Sprachproduzent*innen und Textträger*innen

Der Quds-Tag, als Feier- und Kampftag gegen Israel, wurde vom Ayatollah Chomeini, dem politischen und geistigen Oberhaupt des Iran ins Leben gerufen. Ein muslimischer Bezug ist daher deutlich erkennbar, auch an den schiitischen Geistlichen, die an der Spitze des Aufmarschs laufen (s. Foto AlQuds_2016_19). Ein weiterer Bezug ergibt sich etwa aus der muslimischen Standarddeologie, die sowohl zu Beginn einzelner Redebeiträge als auch am Anfang der Videoansprache zur Mobilisierung geäußert wird. Übersetzt heißt es dort:

- 5) „Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“¹³
[AlQuds_2018_Ansprache_0:00]

Weitere Referenzen finden sich auch im Text- und Bilderkorpus, z.B. in Form eines Koranzitats:

- 6) „Unterdrückt nicht und lasst euch nicht unterdrücken.“ Koran 2:279
[AlQuds_2018_21_1]

Während die beiden genannten Belegbeispiele noch einen neutralen Bezug zum Islam herstellen, verbalisieren die folgenden Belege eindeutig eine gewaltbereite bzw. gewaltaffine Haltung. Durch die direkte Referenz auf den Ayatollah Chomeini wird dieser nicht nur als Führer bzw. „Vater“ und somit als Autorität anerkannt, sondern damit einhergehend auch dessen Fatwa zur Zerstörung Israels angenommen (7 und 8). So finden sich auf verschiedenen Kleidungsdrucken sowie Arm- bzw. Stirnbändern entsprechende Phraseme (original in arabischer Schrift, hier ins Deutsche übersetzt). Mit der Selbstbezeichnung als „Märtyrer“ auf dem Stirnband eines Demoteilnehmers wird ein bedingungsloser Gehorsam und Selbstaufopferung noch deutlicher (9). Die Selbstverortung als Getreuer Chomeinis erfolgt dabei zum einen individuell, markiert durch das Pronomen *ich*, zum anderen aber auch kollektiv, durch Verbalisierung eines gemeinsamen *wir*:

- 7) Wir sind die Söhne Chomeinis [AlQuds_2016_14_1]
8) Ich gehorche - Du Khameini [AlQuds_2018_28_2]
9) Shahid (Märtyrertum und Gehorsamkeit bis in den Tod) [AlQuds_2018_35_2]

¹³ Die Basmala, als Begrüßungsformel lautet im Original: بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ / *bismi 'llāhi 'r-raḥmāni 'r-raḥīmi*.

Auch nicht-sprachliche Äußerungen in Form von symbolhaften Abbildungen von Chomeini finden sich im Korpus (s. Foto AlQuds_2017_20), die in ihrer Verwendung während des Al Quds-Marschs die Funktion eines Schlagbildes erfüllen. Durch den ikonografischen Charakter erhalten die Porträts als Bildzeichen somit auch eine spezifische Bedeutungsseite. Diese werden analog zu den verbalisierten Phrasemen (7–9) semantisch gefüllt und ebenso als eindeutiges Bekenntnis zur Gefolgschaft des Ayatollahs gedeutet.



10) [AlQuds_2017_20] - Ausschnitt

Neben muslimischen Teilnehmer*innen reklamiert der Al Quds-Marsch für sich auch Christ*innen und Jüdinnen*Juden zu vereinen, um gemeinsam gegen Israel zu demonstrieren, wie sich mehreren Schildern entnehmen lässt:

11) Muslime, Juden + Christen Hand in Hand gegen Zionisten! [AlQuds_2016_16_2]

Es kann als Teil der Argumentations- und Rechtfertigungsstrategie (vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz 2013: 346ff) betrachtet werden, dass eine interreligiöse Einheit gegen Israel bzw. den Zionismus suggeriert wird. Es läuft darauf hinaus, dass egal welcher Religion man angehöre, es vernünftig und im Sinne der Menschlichkeit sei, sich gegen Israel zu stellen. Dies zeigt sich u.a. an folgendem Belegbeispiel:

12) You don't need to be muslim to stand up for Gaza, you just need to be human.

[AlQuds_2018_18_2]

Immer wieder wird auch darauf hingewiesen, dass man nicht gegen einzelne Juden, sondern vielmehr gegen den *Zionismus* bzw. *Israel* sei. Um diesen Eindruck zu verstärken, werden alljährlich auch Rabbiner der ultraorthodoxen und anti-zionistischen Neturei Karta-Gruppe¹⁴ eingeladen, die den Staat Israel aus theologischen Gründen ablehnen.

13) Authentische Rabbiner sind immer gegen Zionismus und gegen einen "Staat Israel" [AlQuds_2016_18_1]

Damit soll der Eindruck vermittelt werden, Judentum und Israel stünden im Gegensatz zueinander. Zugleich wird das Narrativ einer zionistischen (i.S.v. pro-israelischen) Verschwörung gezeichnet, die sich gegen jüdische Interessen richtet. Tatsächlich ist die Neturei Karta jedoch eine kleine Gruppe, die sowohl innerhalb Israels als auch in der jüdischen Gemeinschaft nur eine Minderheitenposition vertritt und mehrheitlich gemieden wird – u.a. auch wegen der Position, der Holocaust sei eine Strafe Gottes für das zionistische Streben gewesen¹⁵. Für den Veranstalter dient die Gruppe als Feigenblatt gegen Antisemitismus-Vorwürfe, bzw. viel mehr noch: es wird dahingehend argumentiert, die eigentlichen Verursacher der Judenfeindschaft, wären Israel bzw. Zionisten selbst, da sie gegen jüdische Interessen handeln würden:

14) Zionismus zerstört das Judentum! Zionismus fördert Antisemitismus!
[AlQuds_2016_4_1]

15) Zionismus = Anti-Semitismus [AlQuds_2018_46_2]

Die Argumentation stellt damit den Antisemitismus auf den Kopf, da die Inferenz, die aus dieser Aussage gezogen wird, bedeutet, dass der während des Al Quds-Marschs propagierte Kampf gegen Israel letztlich ein Kampf gegen Antisemitismus sei. Im Grunde handelt es sich bei dieser Rechtfertigungsstrategie jedoch um das – in diesem Fall auf Israel bezogene – klassische Stereotyp SELBST SCHULD AM ANTISEMITISMUS¹⁶ zu sein.

¹⁴ Mehr zu Neturei Karta u.a. in: Jüdische Allgemeine, 21.12.2006: <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/vorsicht-feinde/> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

¹⁵ Siehe hierzu: Schwerd, Y., 2018. Wer sind die Ultraorthodoxen Juden, welche regelmässig Antisemiten unterstützen? Online unter: <https://www.audiatour-online.ch/2018/07/27/wer-sind-die-ultraorthodoxen-juden-welche-regelmaessig-antisemiten-unterstuetzen/> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

¹⁶ In der kognitionswissenschaftlichen Notation werden Konzepte, als mentale Einheiten, in KAPITÄLCHEN gesetzt. Sprachliche Repräsentationen und Ausdrücke, auf die sich metasprachlich bezogen wird, werden *kursiviert*.

5.2 Feindbild Israel und Zionismus

Unabhängig aktueller Ereignisse im Nahen Osten befindet sich Israel im Visier der Al Quds-Marsch-Teilnehmer*innen, weshalb es demnach weniger daran liegt, was Israel tut, als vielmehr, dass es existiert. Der Al Quds-Tag und die an diesem Tag stattfindenden Demonstrationen richten sich traditionell seit Begehen dieses Tages gegen den Staat Israel und dessen Befürworter*innen. Im nächsten Schritt soll daher näher betrachtet werden, wie dieses Feindbild attribuiert und konzeptualisiert wird.

Bevor im Detail eine semantisch-pragmatische Analyse vorgenommen wird, soll hier kurz auf eine lexikalische Auswertung verwiesen werden, die bei der semantischen Einordnung der Lexeme *Israel* und *Zion* behilflich ist. Dazu wurde in AntConc die Kollokationen zu den beiden genannten Lexemen herausgearbeitet. Kollokationen geben zum einen die syntagmatische Verbindung verschiedener Lexeme wieder, zum anderen setzen sie eine semantische Verträglichkeit voraus und färben somit aufeinander ab. Hinsichtlich des Lexems *Israel* zeigt sich dabei im Korpus eine enge Kollokation zu den Lemmata *rassistisch*, *Terrorismus*, *Krieg*, *illegal*, *Boycott*. Für den Wortstamm *Zion** sind dies die Lemmata *zerstört*, *unterwandern*, *Judentum*, *Faschisten*, *antisemitisch*, *Rassismus*, *Nazi* (Vorkommen im Ranking unter den ersten 20 Positionen). Es ist also davon auszugehen, dass die Frames der Lexeme *Israel* und *Zion** durch die kollokabeln Bedeutungen mitgeprägt oder zumindest anschlussfähig sind. Bereits hier zeichnet sich schon eine Tendenz in der pejorativen Semantik der beiden Lexeme ab, die anhand von Einzelbeispielen noch detaillierter nachgezeichnet wird.

5.2.1 Apartheids-Analogien

Mit Blick auf das Gesamtkorpus sind Sprachmuster auffällig, die Divergenzen in den „Sprache-zu-Welt-Strukturen“ aufweisen. Schwarz-Friesel/Reinharz erklären diese „Realitätsstörung“ mit einer emotionalen und mentalen Voreingenommenheit gegenüber dem Staat Israel, was sich auf die Wahrnehmung, Beurteilung und Klassifizierung auswirkt (vgl. 2013: 209) und sprachlich entsprechend manifestiert.

Eine immer wieder zu beobachtende und auch in diesem Korpus vorliegende Konzeptualisierung erfolgt mittels de-realisierender Attribuierung als UNRECHTSSTAAT. Dabei werden in 17 Fällen Rassismus-Vorwürfe und Apartheids-Analogien verbalisiert. So z.B. in der Imperativ-Phrase:

16) Boycott Apartheid Israel! [AlQuds_2017_31_2]

Aufgrund der elliptischen Formulierung ist nicht genau erkennbar, ob die Lexeme *Apartheid* und *Israel* zu einem Kompositum wie etwa *Apartheidsisrael* zusammengefügt werden sollen oder ob die Präposition *in* zwischen den beiden Substantiven fehlt. Durch die enge Kollokation ist jedoch eindeutig eine Referenz auf den Staat Israel verbalisiert.

Noch deutlicher wird der Zusammenhang im folgenden Belegbeispiel:

17) Widerstand gegen das Unrechtregime Israel!!^[P]_[SEP]

Widerstand gegen das Apartheidsregime!! [AlQuds_2016_16_3]

Mittels des elliptisch formulierten und direktiven Sprechakts wird zu einer Handlung aufgerufen. Im propositionalen Akt wird dabei auf das (Akkusativ-) Objekt referenzialisiert, welches für die Sprachproduzent*innen tatsächlich existiert und gegen das sich der Widerstand richten soll. In der ersten Phrase wird Israel mit dem negativ konnotierten Substantiv *Unrechtsregime* klassifiziert, um in der zweiten Phrase wiederum als *Apartheidsregime* attribuiert zu werden. Die pejorative Evaluierung erfolgt durch das Kompositum im Grunde doppelt: zum einen mittels Apartheids-Analogie und zum anderen noch verstärkt durch das Lexem *Regime*, was eine Beurteilung als oder zumindest eine Nähe zu totalitären oder faschistischen Staaten evoziert. Beide Lexeme sind eindeutig negativ besetzt.

Verstärkt wird die Konzeptualisierung als UNRECHTSSTAAT durch eine Gegenüberstellung des Negativ-Konzepts Apartheid (das durch intertextuellen Bezug und einem auf der Al Quds-Demonstration erzeugten gemeinsamen Textweltmodells auf Israel referiert) mit den Positiv-Konzepten und den damit verbundenen Hochwertwörtern *Menschlichkeit*, *Gerechtigkeit* und *Frieden*. Durch die kontrastive Verbalisierung werden implizit *Israel* (als Referenzobjekt für Apartheid und somit synonym einsetzbar) dabei genau diese Werte abgesprochen.

18) Gegen Apartheid und Besatzung. Für Menschlichkeit – Gerechtigkeit – Frieden

[AlQuds_2018_6_1]

5.2.2 Menschenfeinde

Die Konzeptualisierung von JÜDINNEN UND JUDEN ALS MENSCHENFEINDE ist ein seit Jahrhunderten tradiertes Stereotyp des klassischen Antisemitismus. Bereits in den Paulus-Briefen an die Thesaloniker ist zu lesen: „Diese haben sogar Jesus, den Herrn, und die Propheten getötet; auch uns haben sie verfolgt. Sie missfallen Gott und sind Feinde aller Menschen“ (1 Thess 2, 15). Auch im Koran finden sich ähnliche Stellen, in denen Juden als die größten Feinde dargestellt werden: „Wahrlich, du wirst finden, dass unter allen Menschen die Juden [...] den Gläubigen am meisten feind sind.“ (Sure 5,82)

Dieses nun auf den Staat Israel adaptierte Stereotyp findet sich nicht nur indirekt durch Inferenzen (z.B. Beispiel 18), sondern auch ganz explizit formuliert im Untersuchungskorpus. So ist etwa auf einem Schild Folgendes zu lesen:

19) Terrorist Israel Menschenfeind der wahre Menschenfeind [AlQuds_2016_12_2]

Diese Verbalisierung verdeutlicht, dass es nicht darum geht, dass Israel z.B. der Feind des Iran oder des Islam wäre. Es bringt durch die Verstärkung mittels der Adjektivphrase *der wahre Menschenfeind* vielmehr zum Ausdruck, dass Israel als grundsätzlicher Feind aller Menschen klassifiziert wird.

Auch in den Kurzinterviews von Muslim-TV (s. Audio-Korpus [AlQuds_2018_Muslim-TV]) wird Israel mit verschiedenen dämonisierenden Lexemen als DAS BÖSE charakterisiert: *Tyrannie, Unrechtsregime* das Menschen *ermordet* und *foltert*, sowie die Attribuierung als *menschenverachtend* und *brutal*. Es wird ein Schreckensbild eines Staates gezeichnet, der Verbrechen begeht, unmenschlich handelt und aufgelöst werden muss, damit wieder „Frieden, Harmonie, Gerechtigkeit und Geschwisterliebe“ herrschen.

5.2.3 Kindermörder

Eines der klassischen antisemitischen Stereotype ist das des KINDERMÖRDER-Vorwurfs. Dieses Jahrhunderte alte Bild wird immer wieder auf Israel projiziert¹⁷ und u.a. auch während des Al

¹⁷ S. dazu auch die Studienergebnisse von Schwarz-Friesel/Reinharz 2013 und Schwarz-Friesel 2018.

Quds-Marschs mit der Parole „Kindermörder Israel“¹⁸ geäußert. Darüber hinaus finden sich im Text-Korpus weitere ähnliche Beispiele, in denen Israel die absichtliche Tötung von Kindern unterstellt und somit das klassische Stereotyp auf den israelischen Staat adaptiert wird. Durch die Verbalisierungen von *jeden 2. Tag* bzw. *alle 3 Tage* werden eine Kontinuität und Routine suggeriert, die das Bild von willkürlichen Morden unterstreichen:

20) Jeden 2. Tag tötet Israel ein Kind in Palästina! [AlQuds_2018_1_1]

21) Alle 3 Tage tötet Israel ein Kind in Palästina [AlQuds_2018_40_1]

In etwas abgeschwächter Form finden sich auf einzelnen Schildern auch Vorwürfe der Folter von Kindern. Es entsteht dabei zumindest das Bild der Misshandlung von Kindern, was auf konzeptueller Ebene dem KINDERMORD-Stereotyp sehr nahekommt.

22) Israel ist einzigartig im Einsperren von Kindern. 400 palästinensische Kinder werden jährlich von Israel eingesperrt, oft ohne Gerichtsbeschluss und unter Folter. [AlQuds_2018_48_1]

5.2.4 Hyperbeln und Superlative

Auf sprachlicher Ebene ist auffällig, dass zur Klassifizierung Israels mehrmals Hyperbeln und Superlative Verwendung finden und der jüdische Staat somit als absolutes Feindbild konstruiert wird. Im Untersuchungskorpus finden sich dazu 9 Belegbeispiele mit Phrasen, die verstärkende Adjektive wie *wahre*, *einzigartig*, *größte* oder *extreme* verwenden oder im Komparativ formulierte Verbalphrasen, die durch die Vergleichsgröße *nichts* Superlativcharakter erhalten:

23) Nichts ist antisemitischer als Zionismus. [AlQuds_2018_53_1]

Im nachfolgendem Beispiel zeigt sich, dass es aus Sicht der Textproduzent*innen nicht nur um den Frieden in Israel/Palästina bzw. im Nahen Osten geht, sondern gar um den Frieden in der ganzen Welt. Das im Superlativ verwendete Adjektiv *größte* unterstreicht den absoluten Charakter.

24) Israel ist die größte Bedrohung für den Weltfrieden [AlQuds_2018_36_1]

¹⁸ S. Auswertung des Al Quds-Tags 2017 durch das JFDA und RIAS. Online unter: <https://jfda.de/blog/2017/07/03/auswertung-al-quds-marsch-2017/> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

Als *größte Bedrohung für den Weltfrieden* konzeptualisiert erscheint es in der logischen Konsequenz als notwendig, diese Gefahr zu unterbinden. Die in dieser Phrase enthaltene Aussage impliziert somit eine Rechtfertigung gegen Israel zu agieren und lässt die damit verbundenen Vernichtungsgedanken gleichzeitig als Friedensmission erscheinen. Diese Erlösungsphantasien entspringen wiederum dem klassischen antisemitischen Denken, die Welt vom BÖSEN, also DEM JUDEN zu befreien.

Neben der Konstruktion als Menschenfeind dienen Hyperbeln – hier durch das Prädikativ *einzigartig* realisiert – auch in diesen Beispielen dazu, Israel als UNRECHTSSTAAT und somit als das grundsätzlich BÖSE zu dämonisieren.

25) Israel ist einzigartig im Einsperren von Kindern [AlQuds_2018_51_2]

26) Israel ist einzigartig in der illegalen Landbesetzung [AlQuds_2018_51_3]

Aus Sicht der Sprachproduzent*innen wird mit diesen beiden Assertiva eine Welt beschrieben, in der Israel schlicht unmenschlich ist. Es setzt sich über internationales Recht hinweg und sperrt sogar Kinder ein (25). Das unrechtmäßige Handeln wird im nächsten Beispiel (26) zum einen durch das Adjektiv *illegal* explizit formuliert und zum anderen durch das im Kompositum enthaltene Lexem *-besetzung*, was semantisch schon auf einen unrechtmäßigen Akt schließen lässt, noch verstärkt. Israel ist dabei aus Sicht der Sprachproduzent*innen *einzigartig*, nicht vergleichbar. Wobei hier *Israel* als Metonymie übergeneralisierend und personifizierend eingesetzt und der Staat Israel letztlich mit *allen Israelis* gleichgesetzt wird – oder im antisemitischen Denken vielmehr mit seinen jüdischen Bewohner*innen. Sie sind, um es mit Horkheimer und Adorno zu formulieren, „in der Tat das auserwählte Volk“, in dem sie „als das absolut Böse gebrandmarkt [werden]“ (Horkheimer/Adorno 1969:177) und so Erlösungsphantasien und Vernichtungswillen auf sich ziehen.

5.2.5 Kriegstreiber und Terroristen

Eine andere Manifestationsform der Dämonisierung Israels äußert sich in dem Stereotyp des KRIEGSTREIBERS bzw. des TERRORISTEN. Israel wird dabei wahlweise entweder selbst als *Terrorist* personifiziert oder als *Terrorstaat* bezeichnet – auch hier wieder mittels des verstärkenden Adjektivs *wahre*:

27) Terrorstaat Israel. Boykott Israel. Der wahre Terrorist [AlQuds_2016_34_1]

oder als Terrorunterstützer, vor allem des IS:

28) IS heißt Israelische Sicherheit und Nazi heißt Nationalistisch Zionistisch und die sind Faschisten und Terroristen. [AlQuds_2016_34_1].

In der Umdeutung des Akronyms *IS* wird durch die ursprüngliche Bedeutung der Abkürzung eine Verbindung mit Israel hergestellt. Dabei wird durch das weitreichend bekannte Akronym als Abkürzung für „Islamischer Staat“ das Konzept *TERROR(ISTEN)* aktiviert und der damit verbundene Bedeutungsrahmen einer fundamentalistischen, brutalen und auf Schreckensherrschaft basierenden Terrororganisation durch die Neubelegung auf Israel übertragen. Zudem werden durch diese Verbindung die Konzepte *Sicherheit* und *Terror* kontrastiert, wodurch impliziert wird, Israel erzeuge vielmehr Unsicherheit und agiere destabilisierend. Ähnlich verhält es sich bei der Umdeutung des Akronyms *Nazi*, welches in seiner originären Bedeutung als Kurzwort für Nationalsozialist steht. Auch hier wird das damit verbundene Konzept *NATIONALSOZIALISMUS* und der zugehörige Frame (Schreckensherrschaft, Krieg, Massenmord usw.) aktiviert und durch die Neuinterpretation des Akronyms auf den Zionismus adaptiert. Dadurch wird implizit ein NS-Vergleich hergestellt und der Zionismus mit NS-Charakteristika attribuiert. Verstärkt wird die Neuinterpretation dann durch die Prädikativphrase *und die sind Faschisten und Terroristen*, wodurch die zuerst implizit verbalisierte Attribuierung nun explizit noch ergänzt wird.

5.2.6 NS-Vergleiche und Schuldabwehr

Wie bereits im letzten Belegbeispiel (28) verbalisiert, finden sich verschiedene Formen von NS-Analogien im Untersuchungskorpus. Diese dienen zum einen der Dämonisierung Israels und zum anderen dazu, Angriffe auf Israel zu rechtfertigen bzw. euphemistisch als „Widerstand“ zu deklarieren.

Eine brachiale Variante des NS-Vergleichs zeigt sich in einer Karikatur (Abb. 29) in der ein Soldat in Wehrmachtsuniform und der Rückenaufschrift „Israel“ mehrere Araber*innen – kenntlich gemacht durch Kufiya bzw. Hidschab, der traditionellen Kopfbedeckung – an einer Mauer erschossen hat. Israelische Soldaten werden dadurch ganz explizit mit der Wehrmacht gleichge-

setzt. Die Einschusslöcher an der Wand ergeben den Schriftzug „GAZA“, wodurch eine semantische Verbindung zwischen Einsätzen der israelischen Armee und von der Wehrmacht begangene Massenhinrichtungen hergestellt wird.



29) [AlQuds_2016_10]

Eine subtilere Variante des NS-Vergleichs erfolgte beim Al Quds-Tag 2018 durch die in größerer Anzahl verteilten und verwendeten Schilder mit dem Hashtag #niewieder. Trotz der Unterspezifikation ist ein Rückschluss auf den Nationalsozialismus und seiner Verbrechen offensichtlich, wie eine kurze Stichprobe bei twitter bestätigt. Per Suchfunktion wurde der Hashtag „niewieder“ bei twitter eingegeben¹⁹. Von den ersten angezeigten 50 Treffern hatten 48 einen Bezug zum Nationalsozialismus bzw. dem Zweiten Weltkrieg oder bezogen sich auf das neuerliche Erstarken des Rechtsextremismus/Neonazismus. Durch die schwarz-rot-goldene Gestaltungselemente der Schilder wird auch visuell eine Verbindung des Phrasems „Nie wieder“ mit ihrer Funktion als Grundformel erinnerungspolitischen Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland hergestellt und in der Anwendung während des Al Quds-Marschs auf Israel übertragen²⁰. Die Untaten des nationalsozialistischen Deutschlands – vor allem die Shoa als bis dato größtes und unikales Menschheitsverbrechen – dienen somit als Vergleichsgröße, wodurch der Staat Israel und seine Handlungen als brutales GEWALT- UND UNRECHTSREGIME konzeptualisiert

¹⁹ Aufgerufen am 18.03.2019.

²⁰ Vgl. auch die Auswertung von JFDA/RIAS. Online unter: <https://jfda.de/blog/2018/06/14/auswertung-al-quds-marsch-2018/> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)

werden. Durch die Gleichsetzung der NS-Verbrechen mit der Politik Israels findet zudem eine Relativierung und Verharmlosung des Nationalsozialismus statt. Durch Schlussstrichforderungen sollen die NS-Verbrechen dabei als Vergangenheit abgeschlossen werden, was wiederum den Fokus verstärkt auf die Gegenwart richtet und den verglichenen Agens – in diesem Falle Israel – noch mehr betont. Einher geht dies mit einer Täter-Opfer-Umkehr, was die Täter (bzw. deren Nachkommen) entlastet und die NS-Opfer nunmehr zu Tätern erklärt. Somit ist diese Kommunikationsstrategie auch als Schuldabwehr-Antisemitismus zu werten.

Von daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn sich bei dieser Demonstration neben NS-Vergleichen auch Schilder finden, auf denen ein Schlussstrich verbalisiert wird:

30) Keine ewige Schuld der Deutschen! Unsere Generation trägt keine Schuld!

[AlQuds_2017_18_1]

Schlussstrich-Forderungen lassen sich implizit auch in diesem Beispiel erkennen:

31) Keine Steuergelder mehr an Israel! Keine Waffengeschenke an Israel!

Keine U-Boote mehr nach Israel! [AlQuds_2016_16_4]

Es ist ein gängiges antisemitisches Motiv, Deutschland würde aufgrund seiner historischen Schuld von Israel (moralisch) erpresst und nach wie vor Wiedergutmachungszahlungen leisten und dem israelischen Staat sogar Waffen schenken. Die Motivation der Textproduzent*innen kann man daher folgendermaßen paraphrasieren: Da die deutsche Post-NS-Gesellschaft keine Schuld mehr trägt, müssen die Zahlungen und *Geschenke* eingestellt werden; Deutschland würde sich sonst mitschuldig machen, da Israel mit diesen Waffen Kriegsverbrechen begehen würde (s. Punkt 5.2.5 Kriegstreiber).

5.2.7 Visualisierung von Blut und Krieg

Hinsichtlich der visuellen Unterstützung der Plakat- und Schilder-Texte ist festzustellen, dass dabei wiederholt auf eine Bildsprache zurückgegriffen wird, die sich Kriegs- und Militärmotiven bedient. Dies fördert die Wahrnehmung Israels als KRIEGSTREIBER und somit die Emotionalisierung durch Angst und existenzielle Bedrohung. Passend zum semantisch/semiotischen Feld finden sich auch Visualisierungen von Blutflecken oder -spritzern auf Plakaten und auch auf Kleidungsstücken wieder. Auf mitgeführten Karikaturen und Zeichnungen wird vielfach das Bild von

tötenden Soldaten gezeichnet und somit das Stereotyp des KRIEGSTREIBERS und MÖRDERS bildlich manifestiert.



32) [AlQuds_2016_35]



33) [AlQuds_2017_44]



34) [AlQuds_2018_14]



35) [AlQuds_2018_45]

5.2.8 Delegitimierung

Neben der bereits erläuterten Dämonisierung Israels wurde auf 22 Schilder das Existenzrecht des Staates negiert. Auf lexikalischer Ebene wurde dabei ein entsprechendes Wortfeld mit den dazugehörigen Lexemen wie *Besatzung* und *Kolonialismus* verwendet sowie das Adjektiv *illegal*. Semantisch spiegeln sie ein Konzept wider, das Israel als Eindringling in fremdes Territorium begreift, welches sich widerrechtlich angeeignet wurde und nun ausgebeutet und gewalttätig kontrolliert wird. Es bedient zugleich das Narrativ einer indigenen, arabisch-muslimischen Bevölkerung und negiert jeden jüdischen Bezug zur Region. Ohne die historische Entwicklung in Israel/Palästina hier näher erläutern zu wollen, ist anzumerken, dass dies eine simplifizierte und monoperspektivische Sicht auf die Ereignisse darstellt.

36) Gläubige Juden, Christen und Muslime seid vereint. Palästina wird befreit!

[AlQuds_2018_51_1]

37) Israel raus aus Palästina [AlQuds_2016_16_1]

38) Google Israel. Did you mean: Palestine

Aus dem geteilten Diskurswissens und gemeinsamen Textweltmodell lässt sich ableiten, dass es bei *Palästina* im Sinne der Textproduzent*innen nicht um Gebiete geht, die unter palästinensischer Verwaltung stehen und zum Teil von der israelischen Armee kontrolliert werden, wie etwa das Westjordanland, sondern um ganz Israel. Deutlich wird dies an den Beispielen 36 und 37. Beim „Google“-Beispiel zeigt sich klar eine Umdeutung: Israel ist eigentlich Palästina: Es ist ein Fehler, dass Israel an dieser Stelle existiert. In diesem Sinne kann auch Beispiel 37 verstanden werden, in dem sich *Israel* und *Palästina* deckungsgleich verhalten und Israel zugunsten *Palästinas* aufgelöst werden soll.

5.2.9 Verschwörungsdenken

Antisemitismus als irrationales und auf Fiktion aufbauendes Welterklärungssystem und Verschwörungsdenken haben eine große Schnittmenge²¹. Beides ist manichäisch ausgerichtet und sieht eine Gruppe von Akteur*innen wirken, die im Verborgenen agiert. Diesem Erklärungs- bzw. Argumentationsschema folgen auch die Veranstalter des Quds-Marschs, die als verschwörerisch agierende Gruppe *Zionisten* ausmachen. Gerade hier zeigt sich die semantische Übereinstimmung zwischen Antisemitismus und Anti-Zionismus. Das klassische antisemitische Stereotyp einer JÜDISCHEN WELTHERRSCHAFT bzw. des JÜDISCHEN EINFLUSSES IN POLITIK UND MEDIEN wird 1:1 auf *Zionisten* übertragen. Mit der Phrase der *zionistischen Weltbewegung* macht dies der Sprecher der Quds-AG Jürgen Grassmann in seiner Video-Ansprache zur Mobilisierung 2018 deutlich:

39) die Damen und Herren der Zionistischen Weltbewegung [würden] die Geschichte damals wie heute missbrauchen, um einen Sonderstatus mit Sonderrechten zu erreichen. [AlQuds_2018_Ansprache_1:12]

²¹ S. dazu ausführlicher in: Amadeu Antonio Stiftung 2015.

Weiter spricht er davon, dass jeder ein Bekenntnis zum Zionismus ablegen müsse, da er*sie sonst aus Politik und Medien verbannt werden würde. Er geht sogar so weit, zu behaupten, dass:

- 40) Wer Zionismus ungläubig ist, dem werden gewisse Bürgerrechte abgesprochen.
Die zionistische Weltbewegung braucht keine eigene Partei zu gründen, da sie in allen Parteien ihren Einfluss hat. Sie überleben alle Wahlen und bleiben ewig an der Macht. [AlQuds_2018_Ansprache_1:12]

Das von Grassmann verbalisierte Stereotyp von MACHT und EINFLUSS DER ZIONISTEN findet sich nahezu identisch auch im Text-Korpus wieder:

- 41) Zionisten handeln gegen das Grundgesetz! Zionisten sollen eigene Partei gründen! Transparenz der Zionisten!! [AlQuds_2016_32_1]

Die Aussage impliziert, dass Zionisten, als nicht näher definierte Gruppe, sich im Geheimen in die Politik der verschiedenen Parteien einmischen. Um dieses Treiben zu unterbinden, wird die Forderung versprochen, Zionisten sollen eine eigene Partei schaffen, um so deren Agieren ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Explizit wird zudem ein Rechtsbruch formuliert bzw. Zionisten als undemokratisch dargestellt, da sie gegen das Grundgesetz und somit wiederum auch gegen die Gesellschaft handeln.

Noch drastischer formuliert finden sich Verschwörungsphantasien auch in diesem Beispiel:

- 42) Die zionistischen Staatsanwälte & Rechtsanwälte beteiligten sich am Mord der Ausländer und Politiker. [AlQuds_2017_24_2]

Die Gruppe von Staats- und Rechtsanwälten wird dabei nicht weiter spezifiziert, die genauen Umstände bleiben unklar. Die Verbalisierung verdeutlicht aber, welches mentale Konzept damit verbunden ist: Zionisten würden ihre Machtposition ausnutzen und sich über geltendes Recht hinwegsetzen, um sich an Morden zu beteiligen. Mord, als vorsätzliche und geplante Tötung, ist eines der schwersten Verbrechen. Durch den Kontext von *zionistisch(en)* und *Mord* soll die Skrupellosigkeit und auch die Gefahr, die nach Ansicht des Textproduzenten von Zionisten ausgeht, zum Ausdruck gebracht werden.

Das Stereotyp des JÜDISCHEN EINFLUSSES in Form des Strippenziehers wurde beim Al Quds-Marsch 2018 auch durch ein entsprechendes Schild kommuniziert. Darauf ist das Bild eines US-Amerikaners (erkennbar am Zylinder in den Farben der US-Flagge) zu sehen, der wie eine Marionette an Fäden hängend von einem Davidstern gelenkt wird. Die Person entspricht der allegorischen Figur „Uncle Sam“ – die vor allem als Werbefigur für die US Army bekannt ist. Um den kriegerischen Charakter zu verdeutlichen, wurde „Uncle Sam“ auf diesem Plakat noch ein Gewehr geschultert und das Gesicht durch einen Totenkopf ersetzt. Die Bildsprache ist deutlich: die Juden steuern die USA und sind verantwortlich für deren Kriege. Gegebenenfalls kann der in Blau abgebildete Davidstern auch als Symbol des Staates Israel gelesen werden. Durch diese ambige Interpretationsmöglichkeit wird jedoch unweigerlich der semantische Bezug zwischen den beiden Entitäten *Israel* und *Juden* hergestellt. Für den Verschwörungsgehalt ist es jedoch auch unerheblich, da beide Interpretationsformen des Akteurs im Wahnhaften liegen.



43) [AlQuds_2018_52]

6 Fazit

Die Auswertung der Korpora-Analyse zeigt, dass bei den Al Quds-Märschen 2016–2018 verschiedene Antisemitismen verbalisiert wurden. Sprachhandlungen in Wort und Schrift sind für Demonstrationen charakteristisch und wichtiger Bestandteil. Sie prägen auch den Al Quds-Marsch maßgeblich, weshalb konstatiert werden kann, dass es sich hierbei um eine antisemitische Veranstaltung handelt.

Bei der Analyse auf Grundlage der IHRA-Definition wurden von insgesamt 127 im Korpus erfassten Kurztexen 103 als antisemitisch codiert. Davon enthalten 49 Texte de-realisierende und dämonisierende Verbalismen wie Apartheids-Analogien, NS-Vergleiche und die Verwendung von Pejorativlexik wie *Terror(isten)* und *Regime*. Bei de-realisierenden Konzeptualisierung als KRIEGSTREIBER spielen zudem bildliche Darstellungen zur visuellen Unterstützung eine wichtige Rolle. 20 Kurztexen wiederum delegitimieren den Staat Israel, wobei auffällig ist, dass sich die Verbalisierungen weniger gegen ein reales Israel richten, sondern vielmehr gegen ein Israel als abstraktes Gebilde. Deutlich wurde dies durch de-realisierende Sprachmuster, die vielfach mit Hyperbeln und Superlativen verbunden sind oder mittels Metonymen übergeneralisieren.

Am Beispiel der #niewieder-Kampagne 2018 manifestiert sich zudem ein Schuld-Abwehr-Antisemitismus auf der Basis von NS-Relativierung und Täter-Opfer-Umkehr, der auch in weiteren Einzelbeispielen implizit verbalisiert wurde.

Festgestellt werden konnten außerdem klassische antisemitische Stereotype, wie die des MENSCHENFEINDES und damit verbundene Vernichtungs- und Erlösungsphantasien, die auf den Staat Israel projiziert werden. Vor allem hinsichtlich von Verschwörungsphantasien konnte nachgezeichnet werden, dass klassische Stereotype wie das der JÜDISCHEN WELTVERSCHWÖRUNG konzeptuell und lexikalisch auf *Zionisten* übertragen werden. Lexeme wie *Zionisten* und *Zionismus* dienen somit nur als Chiffre für *Juden* und *Judentum*. Auch andere auf Israel/Zionisten übertragene klassische Stereotype wie das des KRIEGSTREIBERS und KINDERMÖRDERS finden sich im Korpus.

7 Ausblick

Sprache ist ein wichtiges Instrument zur Tradierung und Manifestierung von Antisemitismen. Der Al Quds-Marsch als öffentliche politische Veranstaltung mit meist über tausend (und weltweit gar mehreren zehntausend) Teilnehmer*innen und medialer Verbreitung ist somit ein nicht zu unterschätzender Produktions- und Artikulationsort von Juden- und Israelhass. Um dem effektiv entgegenzuwirken ist nicht nur die Zivilgesellschaft aufgerufen, sich dem weltweit

zunehmenden Judenhass²² entgegenzustellen. Vor allem Verantwortliche in Politik und staatlichen Behörden sind hier konkret (auf-)gefordert, der öffentlichen Verbreitung von Antisemitismus Einhalt zu gebieten und alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, um den Al Quds-Marsch zu unterbinden.

Unerlässlich ist dabei das Erkennen von Sprachmustern und die damit einhergehende Erkenntnis, dass es sich auch bei Israel-Hass oder dem vorgegebenen Kampf gegen „den Zionismus“ letztlich um Antisemitismus handelt und judenfeindliche Stereotype dabei lediglich auf den Staat Israel projiziert werden. Linguistische Analysen haben das wiederholt aufgezeigt (auch mit dieser Arbeit). Sie sind für die Antisemitismusforschung unerlässlich und leisten einen wichtigen Beitrag für die Bekämpfung des Antisemitismus.

²² S. hierzu auch: Moshe Kantor Database for the Study of Contemporary Antisemitism and Racism: Antisemitism Worldwide 2018. General Analysis. Online unter: https://s3-eu-central-1.amazonaws.com/cdn-ejc/wp-content/uploads/2019/04/30162813/Kantor_Report_2019.pdf (zuletzt aufgerufen: 08.05.2019).

8 Bibliografie und Korporaquellen

8.1 Literaturverzeichnis

- Adamzik, K., (Hg.) 2007. Textsorten. Reflexionen und Analysen. Tübingen: Stauffenberg.
- Adamzik, K., 2017. Texte, Textsorten. In: Neuland, E./Schlobinski, P. (Hg.), 2017. Handbuch Sprache in sozialen Gruppen. Berlin/Boston: De Gruyter, 149–167.
- Adorno, T./Horkheimer, M. 1969. Dialektik der Aufklärung. Frankfurt/Main: Fischer.
- Amadeu Antonio Stiftung – AAS (Hg.), 2015. „No World Order“. Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt erklären. Berlin.
- Amery, J., 1969. Der ehrbare Antisemitismus. In: ZEIT, 39/1969. Online unter: <https://www.zeit.de/1969/30/der-ehrbare-antisemitismus> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019).
- Bendel Larcher, S., 2015. Linguistische Diskursanalyse. Tübingen: Narr.
- Benz, W., 2004. Was ist Antisemitismus? München: C.H. Beck.
- Brinker, K., ⁸2014. Linguistische Textanalyse. Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Germanistik 29).
- Diekmannshenke, H.-J., 2011. ‚Schlagbilder‘. Diskursanalyse politischer Schlüsselbilder. In: Diekmannshenke, H.-J./Klemm, M./Stöckl, H. (Hg.), 2011. Bildlinguistik: Theorien, Methoden, Fallbeispiele, Philologische Studien und Quellen. Berlin: E. Schmidt Verlag, 161–184.
- Donalies, E., 2017. Slogans. In: Niehr, T./Kilian, J./Wengeler, M. (Hg.), 2017. Handbuch Sprache und Politik. Bremen: Hempen, 651–663 (Sprache – Politik – Gesellschaft, Band 21).
- Fix, U., 2007. Der Spruch – Slogans und andere Spruchtextsorten. In: Burger, H./Dobrovol'skij, D./Kühn, P./Norrick, N. (Hg.), 2007. Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Berlin u.a.: De Gruyter, 459–468.
- Fuchshuber, T., 2019. From Wilhelm Marr to Mavi Marmara. Antisemitism and Anti-Zionism as Forms of Anti-Jewish Action. In: Rosenfeld, A., 2019. Anti-Zionism and Antisemitism: The Dynamics of Delegitimization. Indiana University Press (eBook).
- Geise, S., 2011. Vision that matters. Die Funktions- und Wirkungslogik Visueller Politischer Kommunikation am Beispiel des Wahlplakats. Wiesbaden: Springer.
- Girnth, H., 2017. Textsorten. In: Niehr, T./Kilian, J./Wengeler, M. (Hg.), 2017. Handbuch Sprache und Politik. Bremen: Hempen, 597–606 (Sprache – Politik – Gesellschaft, Band 21).
- Grigat, S., 2018. Antisemitismus im Iran Seit 1979. In: Grimm, M. (Hg.), 2018. Antisemitismus im 21. Jahrhundert: Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror. Berlin/Boston: De Gruyter, 199–224.

- Herzl, T., 2006 (1896). *Der Judenstaat: Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*. Zürich: Manesse-Verlag.
- Klein, J., 2010. Sprache und Macht. In: APuZ - Aus Politik und Zeitgeschichte, 8/2010, 7–13. Online unter: <http://www.bpb.de/system/files/pdf/F2ZIO9.pdf> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)
- Klein, J., 2014. *Grundlagen der Politolinguistik*. Berlin: Frank & Timme.
- Kotzur, G., 2012. „Endstation Wahnhof“ – Metaphern des Protests und ihr Emotionspotenzial. Eine kognitionslinguistische Analyse zur Sprachverwendung auf Demonstrationsplakaten von Gegnern des Bahnprojekts Stuttgart 21. (Bachelorarbeit an der Technischen Universität Berlin).
- Nassauer, P., 2005. Zur Geschichte Israels. In: IAK (Initiative Antisemitismuskritik) (Hg.), 2005. *Israel in deutschen Wohnzimmern. Realität und antisemitische Wahrnehmungsmuster des Nahostkonflikts*. Stuttgart: ibidem, 119–141.
- Niehr, T./Kilian, J./Wengeler, M. (Hg.), 2017. *Handbuch Sprache und Politik, Band 2*. Bremen: Hempen Verlag.
- Nöth, W., 2000. Der Zusammenhang von Text und Bild. In: Burkhardt, A./Steger, H./Wiegand, H. (Hg.) 2000. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Berlin u.a.: De Gruyter, 489–496.
- Pfahl-Traughber, A., 2006. Antizionistischer Antisemitismus. In: *Dossier Antisemitismus*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 20-21. Online unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37954/antizionistischer-antisemitismus> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019).
- Pfahl-Traughber, A., 2017. Antisemitismus. Definition und Gefahrenpotential. In: Bozay, K./Borstel, D. (Hg.). *Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer, 83–102.
- Rensmann, L., 2015. Zion als Chiffre. Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen. In: Schwarz-Friesel (Hg.), 2015. *Gebildeter Antisemitismus*. Baden-Baden: Nomos.
- Rosenfeld, A., 2018. Was Ist ‚Israelkritik‘? In: Grimm, M. (Hg.), 2018. *Antisemitismus im 21. Jahrhundert: Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror*. Berlin/Boston: De Gruyter, 51–64.
- Salzborn, S., 2015. *Zionismus. Theorien des jüdischen Staates*. Baden-Baden: Nomos.
- Sarfati, E., 2004. Language as a Tool against Jews and Israel - An Interview with Georges-Elia Sarfati. Online unter: <http://jcpa.org/phas/phas-17.htm> (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019)
- Sartre, J.-P., 1994. *Überlegungen zur Judenfrage*. Hamburg: Rowohlt.
- Schams, M./Wahdat-Hagh, W., 2007. Der khomeinistische Antisemitismus. In: Faber, K., Schoeps, H., Stawski, S. (Hg.), 2007. *Neue-alter Juden Hass: Antisemitismus*,

- arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 211–218.
- Schröter, M., 2017. Texte und Textsorten. In: Roth, K./Wengeler, M./Ziem, A. (Hg.), 2017. Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter, 212–233.
- Schwarz-Friesel, M., 2018. Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses (Kurzfassung). Berlin. Online unter: https://www.linguistik.tu-berlin.de/fileadmin/fg72/Antisemitismus_2-0_kurz.pdf (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019).
- Schwarz-Friesel, M., 2019. Judenhass 2.0. Das Chamäleon Antisemitismus im digitalen Zeitalter. In: Heilbronn, C./Rabinovici, D./Sznajder, N. (Hg.) 2019. Neuer Antisemitismus? Frankfurt/Main: Suhrkamp, 385–417.
- Schwarz-Friesel, M./Consten, M., 2014. Einführung in die Textlinguistik. Darmstadt: WBG.
- Schwarz-Friesel, M./Reinharz, Y., 2013. Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin/Boston: De Gruyter (Europäisch-jüdische Studien).
- Wistrich, R., 2004. Der alte Antisemitismus im neuen Gewand. In: Rabinovici, D./Speck, U./Sznajder, N. (Hg.) 2004. Neuer Antisemitismus? Frankfurt/Main: Suhrkamp, 250–270.
- Wistrich, R., 2017. Parallel Lines: Anti-Zionism and Antisemitism in the 21st Century. Posen Papers. 2017;(15). Online unter: https://sicsa.huji.ac.il/sites/default/files/sicsa/files/wistrich_antisemitism.pdf (zuletzt aufgerufen: 01.04.2019).
- Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B., 1997. Grammatik der deutschen Sprache. Band 1. Berlin, u.a.: De Gruyter.

8.2 Korporaquellen

Das **Bilder- bzw. Textkorpus** besteht aus transkribierten Texten der auf den Fotos abgebildeten Schilder.

Die Sigle setzt sich dabei wie folgt zusammen:

AlQuds_(Jahreszahl)_(Bildnummer)_(Position des Schildes auf dem Foto v.l.n.r.)

Die Bilder wurden vom Jüdischen Forum für Demokratie und Antisemitismus erstellt und zur Verfügung gestellt. Eine digitale Version der Bilddaten findet sich auf dem beigefügten Datenträger im Ordner „1-Textkorpus“.

Das ergänzende **Video-Korpus** besteht aus folgenden Dateien:

- Ansprache Qudstag 2018 – Rassismus ist das Bindeglied des Zionismus
(Dauer: 8:10 min, Quelle: <http://www.qudstag.de/ansprache-qudstag-2018-rassismus-ist-das-bindeglied-des-zionismus/>)
- Info und Leitfaden zum Qudstag 2018 in Berlin
(Dauer 7:33 min, Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=ZkImQvP-CsM>)
- Muslim-TV – Quds-Tag – 2018 – Berlin
(Dauer: 5:22 min, Quelle: <http://muslim-tv.de/muslim-tv-quds-tag-2018/>)

Die Online-Daten wurden zuletzt aufgerufen am 01.04.2019.

Die Sigle setzt sich dabei wie folgt zusammen:

AlQuds_(Jahreszahl)_(Videoname)_(Zeitcode)

Eine Audioversion sowie eine transkribierte Textfassung finden sich ebenfalls auf dem Datenträger im Ordner „2-Audio-Korpus“.